Leipziger Neueste Nachrichten

und Handels-Zeitung
vormals „Leipziger Nachrichten"

FREITAG, 2 MÄRZ 1945

Nr. 52

„LNN" ERSCHEINEN täglich außer Montag u. 2. Feiertagen. Für regelmäß. u. pünktl. Erscheinen wird nicht gehaftet, ebensowenig für Rückgabe unverlangter Schriftstücke. Nachdruck unserer Artikel und Eigenmeldungen nur bei deutlicher Quellenangabe „Leipz. Neueste Nachr." gestattet. Die „LNN" enthalten die Bekanntgaben des Amts- und Landgerichts, der Oberbürgermeister, Landrätes und Polizeipräsidenten und solche des Amts- und Landgerichts, der Amts- und Staatsanwaltschaft und der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig.

VERLAG, SCHRIFTLEITUNG, DRUCKEREI: Leipzig C 1, Petersteinweg 19. Postfach 117/118. Postscheck-Kto. 925. Drahtanschrift „Neueste Leipzig". BEZUG: durch Träger in Groß-Leipzig und in Leipzig auswärts monatlich RM. 2.70, auswärts 2.95, halbmonatlich entsprechend; durch die Post monatlich 3.20 (einschließl. Post-Ueberweisungs-Gebühr) + 36 Rpf. Post-Zustellgeld. ANZEIGEN: Annahmeschluß 12 Uhr. Preisliste 81.

15 Pf. / 20 Pf.

Das soldatische Gesetz

In dem Augenblick, in dem der Krieg deutschen Boden berührte, bedurfte es keines Befehls mehr, um nicht nur alle Wehrfähigen, sondern auch Greise, Frauen und Kinder unter das soldatische Gesetz des Kampfes zu stellen. Jeder einzelne hat sich damit abzufinden, der eine tut es aus dem natürlichen Gefühl für die Notwendigkeiten im strikten richtig, andere wiederum erkennen dieses soldatische Gesetz nicht und verursachen die Gefahr, in gefährden sich selbst. Es ist daher wichtig, daß jeder einzelne sich mit diesem soldatischen Gesetz auseinandersetzt und sich klar darüber wird, was es von ihm fordert. Alles soldatische Handeln, der Kampf selbst und seine Führung stehen unter dem Zeichen der Klarheit und Stimmigkeit des einzigen Wollens und des Umsehens dieses Willens in die Tat.

So wie es der Aktrut oder derjenige, der heute zu den Waffen wieder einberufen wird, von der ersten Stunde an lernt, dort, wo es eine Stellung zu verteidigen gibt, genügt es eben nicht, einfach nur den Graben zu belegen, sondern nun zwingt das soldatische Gesetz zum Handeln, zu schärfster Beobachtung des Geländes vor den Stellungen, zur Aufklärung weit vorgetrieben dort, wo das Herannahen des Feindes zu erwarten ist, oder in der Nähe dort, wo das Gelände nicht einzusehen ist. Aber nicht nur beobachten heißt es, sondern die Verbindung herstellen nach rechts und links, sich darüber klarwerden, was jeder einzelne zu tun hat, Feuerzone festzulegen, damit beim Angriff keine Feuerlücken entstehen. Aus dieser Verteidigung heraus trägt dann dieses soldatische Gesetz des Handelns den Gegenstoß und den Gegenangriff, jene aktive Form der Kampfführung, die allein berufen ist, eine Entscheidung herbeizuführen, die darin besteht, dem Feind den eigenen Willen aufzuzwingen.

Es mag scheinen, als ob dieses soldatische Gesetz sich tatsächlich nur auf den Kämpfer mit der Waffe in der Hand erstreckt. Einfachste Beobachtungen zeigen aber, wie alle in den vom Kriege betroffenen Gebieten, aber auch weit darüber hinaus jetzt durch ihre persönliche Einstellung diesem Gesetz entsprechend handeln müssen. Es gilt das Bild der Feindlage zu klären, wenn plötzlich tauchen Panzer auf. Das Gerücht: Der erste hat einen oder zwei Panzer gesehen, für den zweiten, dem er es auf der Straße zuruft, ist es schon ein Panzerrudel und so wächst die Zahl der angeblich beobachteten Feindkräfte wie eine Lawine. Immer drohendere Formen nimmt das zum Schreckgespenst sich ausmachende Gerücht an und lähmt in vielen Fällen die kleinen Kampfgruppen, die vielleicht, bereit aufzufassen, stark genug wären, den Kampf erfolgreich aufzunehmen. An der Stelle des Gerüchtes, das sich noch stets als ein starker Verbündeter des Feindes erwiesen hat, muß die gewissenhafte Beobachtung und die klare Weitergabe des Feindgeschehens treten. Auf dem schnellsten Wege, möglichst schriftlich, wenn eine persönliche Berichterstattung nicht möglich ist, ist die nächst erreichbare Dienststelle der Wehrmacht zu unterrichten. Ort, genaue Angabe, Art der Stoßrichtung sind Angaben, die richtig gegeben, zu sofortigem und richtigem Handeln militärischer Stellen führen. Ueberall, wo der Raum, wo nur möglichkeiten gefährdet erscheinen, ist ein [illegible] der Beobachtungsdienst einzusetzen und die Verbindung zu den Wehrmachtstellen zu klären.

Aber nicht nur zu beobachten gilt es, sondern aufzuklären und Verbindung zu halten nach rechts und links, um jede Ueberraschung auszuschalten. Dies dient nicht nur der Kriegsführung, sondern auch der eigenen Sicherheit für Gut und Leben.

Die Beobachtungen und die sich daraus ergebende Klarheit der Lage führt zum soldatischen Entschluß, dessen Grundlage die Disziplin ist. Diese Disziplin mit der auf kleinstem Raum größte Armee bewegt und auf die Minute feuerbereit auf dem Schlachtfeld eintreffen, ist es, die heute alle die erfüllen muß, die in das Kriegsgebiet einbezogen sind. Disziplin bei der Fassung der eigenen Entschlüsse, Disziplin in der Ausnahd dessen, was jeder mit sich führt, der Fahrzeuge und Pferde. Disziplin vor allem aber auch auf dem Marsch, um die militärischen Bewegungen nicht zu stören, und Disziplin in den eigenen Forderungen, denn was der eine verzaudet, fehlt möglicherweise dem nächsten. Diese Disziplin aber erwächst nicht so sehr aus dem Befehl wie vielmehr aus dem freiwilligen Sich-ein- und unterordnen in die Forderungen, die der Krieg stellt. Klarheit, Entschluß und Disziplin sind das soldatische Gesetz, dem heute jeder unterteilt.

Eden gesteht Englands Kriegsschuld

Im Verlauf der Unterhausaussprache über den Rechenschaftsbericht Churchills über seine Niederlage vor Stalin auf der Krim-Konferenz trat mit besonderer Eindringlichkeit die Bedeutung des polnischen Problems für die gesamte britische Politik und für das Gewissen der verantwortlichen Staatsmänner hervor. Außenminister Eden sah sich genötigt, in seiner abschließenden Rede dem Polenproblem breitesten Raum zu widmen, um einer Anzahl heftiger, für das Abstimmungsergebnis freilich nicht entscheidender Angriffe aus dem Hause zu begegnen. Eden bezeichnete das polnische Problem als eine „leidige Angelegenheit" und das von seinem Standpunkt aus mit Recht, da die polnische Frage mit ihren unlösbaren Schwierigkeiten der britischen Regierung je länger um so stärker Nervenreizungen verursacht, von denen sich die Regierung nur durch einen forigesetzten Verrat an Polen befreien zu können glaubt. England hat sich durch diese Politik in eine Lage hineinmanövriert, die dem einst so stolzen Britannien auch den letzten Nimbus als Großmacht zu rauben droht und zum Teil bereits geraubt hat.

Politisch noch bedeutsamer als die von Eden gebrachte Kennzeichnung seiner polnischen Sorgen ist seine Feststellung, „daß der polnische Staat, wie er vor dem Kriege bestand, an zwei Schwächen gelitten habe." Die eine waren, wie Eden fortfuhr, die „sehr beträchtlichen Minderheiten", die immer wieder vor dem internationalen Gerichtshof in Genf erschienen und Klagen vorbrachten, und die andere war der Korridor. Eden vergaß bei dieser Feststellung, die in Wahrheit ein Geständnis ist, geflissentlich die geschichtliche Tatsache anzuführen, daß die Minderheiten im alten Polen sowie der Korridor unter anregender und tätiger Mitwirkung der britischen Regierung nach dem Weltkriege künstlich ins Leben gerufen wurden. Hätte man nicht in Versailles nur aus dem Haftkomplex heraus Grenzlinien festgelegt, um Deutschland für alle Zeiten durch Trabantenstaaten unter Druck halten zu können, dann hätten die großmächtigen Staatsmänner von Versailles nur auf die Ausstattung Polens mit überflüssigen Minderheiten und dem Bahnsinnsgebilde eines Korridors zu verzichten brauchen. Ein Militär, nämlich Marschall Foch, zeigte hinsichtlich des Korridors eine viel feinere politische Witterung als die zunftmäßigen Politiker; denn er wies eines Tages mit dem Stiel seiner Tabakspfeife auf den Korridorraum und bemerkte dabei, daß an dieser Stelle sich einmal der nächste Krieg entzünden werde. Die politische Unvernunft und Nachsicht der eigentlichen Väter des Versailler Diktates legten mit ihrer künstlichen Konstruktion den Unterraum für die wahrhaft groteske Entwicklung der britischen Politik, die dazu führte, daß Eden jetzt unter den südbaren Rückschlägen jener Fehlkonstruktion die in dem Dasein des Korridors liegenden Gefahren und damit die Mitschuld Englands an dem neuen Weltkrieg zugeben muß.

Ein Kriegshetzer wie Eden, dem sein ehemaliger Chef Chamberlain einstmals in öffentlicher Unterhaussitzung seine Verlogenheit bescheinigte, darf heute, in der eigenen Verräterpolitik verfangen, nicht mehr die Erinnerung daran aufkommen lassen, daß 1939 die deutsche Neuerung eine Lösung des Korridorproblems durch eine Abstimmung unter internationaler Kontrolle vorschlug, daß aber England diese wahrhaft demokratische Lösung durch Steifung des polnischen Widerstandes sabotierte. Die einzige Lösung politischer Vernunft und demokratischer Gerechtigkeit wer damit an der aus Kriegsverbrechern zusammengesetzten polnischen Regierung gescheitert, und Polen wurde zum Kriege und in die Katastrophe gehetzt. Mit dem Geständnis des britischen Doppelspiels gegenüber Polen hat der britische Außenminister in Wahrheit den Kriegswillen Großbritanniens, also seine Kriegsschuld, öffentlich bekundet und bewiesen.

Ueber die Unterhausdebatte und den weiteren Inhalt der Eden-Rede gibt unser Stockholmer E.H.-Berichterstatter noch folgende Darstellung:

Es ist sicher nicht übertrieben, zu sagen, daß die Mehrheit der Unterhausmitglieder vollkommen die im Antrag der 22 konservativen Abgeordneten ausgedrückte Meinung teilt, daß die hinter dem Rücken der Polen ausgehandelte sowjetische Lösung des Problems als Widerbruch zur Atlantik-Charta und, wie der Abgeordnete Petherick in der Debatte hinzufügte, als Widerspruch zum sowjetischen Angriffsplan, sowjetischen Abkommen weder rechtlich noch moralisch vertretbar ist. Es ist Churchill nicht gelungen, zu berichtet Expressen, das Parlament vom Gegenteil zu überzeugen. Die Gemeinheit dieses „Verrats an Polen", wie sich Abgeordnete verschiedener Fraktionen ausdrückten, kommt u. a. deutlich in dem Beifall zum Ausdruck, mit dem Greenwoods Kritik quittiert wurde. In der Aussprache am Mittwoch wurde auch die Befürchtung laut, daß ein „Ersatz" für das im Osten abgetretene halbe Polen mit einem Drittel der Gesamtbevölkerung durch deutsches Gebiet den Polen nur zum Unsegen und Schaden gereichen würde. Aber trotz dieser Einstellung sehr weiter Kreise wird die Zahl derjenigen, die für den Zusatzantrag stimmen, entscheidend klein sein; denn man hätten moralische oder rechtliche Bedenken die Engländer gehindert, eine Politik zu unterstützen, die ihnen um rein britischer Interessen willen notwendig oder mindestens unvermeidlich erscheint?

Lord Billoughby meinte, daß jeder Versuch, so zu tun, als ob die Jalta-Lösung für Polen mit der Atlantik-Charta übereinstimme, eine „reine Gaunerei" sei, und der Unabhängige Brown hob hervor, daß Stalin eben die besseren Karten in der Hand gehabt habe. Eden verfuchte in seiner Erwiderung mit historischen, juristischen und politischen Argumenten zu operieren. Die Sowjetunion sei niemals mit dem Vertrag von Riga 1921 zufrieden gewesen und auch Großbritannien habe die Polen Verbotlt gewarnt, ihre Grenzen östlich der Curzon-Linie vorzuschieben und habe sich 1923, als die spätere polnische Grenze endgültig festgelegt wurde, selbst von jeder Verantwortung losgesagt. Die Warschauer Regierung habe ausdrücklich ihre Verpflichtung zur Schaffung einer Autonomie in Ostgalizien nicht eingehalten. Die Polen hätten lediglich in Wilna und Lemberg, nicht aber in den übrigen Teilen Ostpolens, die Bevölkerungsmehrheit. Was Polen jetzt im Norden und Osten (Ostpreußen und Oberschlesien) erhalten solle, sei an Wert überhaupt nicht mit den Gebieten östlich der Curzon-Linie zu vergleichen. Eden mußte aber zugeben, daß die Sowjetunion sich den Abschluß eines anderen Freundschafts- und Bündnisvertrages ausbedungen hat, um Polen damit fest an die Leine zu nehmen. Die Verhandlungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion 1939 seien vor allem daran gescheitert, behauptet Eden, die Sowjets damals den Durchmarsch durch Polen forderten. Warschau aber dies nicht zugestehen wollte.

Bei der Abstimmung über den von Petherick und anderen konservativen Abgeordneten eingebrachten Abänderungsvorschlag zum Vertrauensvotum erhielt die Regierung 396, der Antrag selbst nur 25 Stimmen.

Britischer Parlamentsstreitfall zurückgetreten

Den politischen Korrespondenten einer Zeitung zufolge, so meldet Reuter, hat der parlamentarische Sekretär des Stadt- und Landbauunmsministeriums, H. C. Strauß, Churchill seinen Rücktritt angeboten.

„Daily Mail" schreibt hierzu, Strauß habe Churchill mitgeteilt, nachdem er Edens Erklärung über die britische Politik in der polnischen Frage gehört hätte, könne er die Regierung nicht länger unterstützen.

Führer der SA.-Gruppe Sachsen Ivers durch Terror gefallen

SA.-Gruppenführer Ivers, Führer der SA.-Gruppe Sachsen, ist einem Terrorangriff zum Opfer gefallen.

SA.-Gruppenführer Ivers wurde am 12. Januar 1895 als Sohn eines Kaufmanns in Neumünster geboren, wo er die Realschule absolvierte, die er mit dem Reifezeugnis verließ. Nach der Schulzeit genügte er seiner Dienstpflicht und machte den ersten Weltkrieg als Infanterist und zuletzt als Flugzeugführer und Offizier mit. Nach Beendigung des Krieges nahm er Freiwilligendienst in einem Freikorps, studierte er Chemie an verschiedenen Universitäten und promovierte zum Dr. phil. Während seiner Berufstätigkeit in einem großen chemischen Werk in Süddeutschland wurde er mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut. 1929 wurde er Parteigenosse und SA.-Mann. Nach der Machtübernahme zum Polizeidirektor und Polizeipräsidenten ernannt, wurde Dr. Ivers bald in die hauptberufliche Parteitätigkeit übernommen und führte Behörden in Süddeutschland, bis er 1937 als Amtschef in den Stab der Obersten SA.-Führung berufen wurde. Nach kurzem Kriegsdienst in diesem Kriege wurde er mit der Aufstellung der neuen SA.-Gruppe Weichsel mit Standort Danzig betraut, die er fünf Jahre lang mit Erfolg führte. Ende Januar 1945 wurde er mit der Führung der SA.-Gruppe Sachsen beauftragt und von Stabschef Schepmann persönlich in sein Amt eingeführt.

Veränderungen auf dem östlichen Schlachtfeld

v. W. **Die große Schlacht im Osten hat ihr Gesicht verändert. Es sind nicht nur die Sowjets, die ihren Gang bestimmen. Die Festigung unserer Abwehrkraft und Bereitschaftslinien, ja deren Aufbau überhaupt, ist das Ergebnis der Kämpfe der letzten Wochen und Tage, obwohl sie noch vom Gegner angeglüht waren. Das gilt vornehmlich für die ganze Front in Schlesien, nicht nur für ihre einzelnen Abschnitte, sondern für ihre Gesamtheit, für den Raum zwischen Karthor und dem Oderbruch. Und das ist eine ansehnliche Strecke. An ihrer Linie gibt es einige vom Feind besonders beachtete Punkte. Zu ihnen gehören der Abschnitt von Zossen, die Räume von Goldberg und Lauban, das Tal der Neiße. Hier wie dort setzt der Feind noch jeden Tag Angriffe an. Sie stehen an der Neiße im Zusammenhang mit dem Bestreben, einmal unsere Brückenköpfe auf dem Oberlauf zum Verschwinden zu bringen und zweitens das Hängenbleiben sowjetischer Kräfte zu verhindern, die sich auf dem Rückzuge durch Vergrößerung dieser Brückenköpfe abzustellen. Diese Angriffe des Gegners sind keineswegs örtlicher Natur. Sie werden auch nicht mit beschränkten Kräften geführt, sondern mit Bildung von Schwerpunkten unter Zusammenfassung der verfügbaren Truppen auf kleinem Raum. Auch kommen diese Feindverbände architektonisch überhaupt nicht mehr zur vollen Entwicklung, weil sie sofort nach dem Anreiten unsere Division in auf der Ort finden.**

Das Motiv der sowjetischen Angriffe westlich der Oder und an der Neiße ist der Durchbruch, doch verraten die Angriffe der letzten Tage nicht mehr die alte Großzügigkeit, die diesem Gegner in Bereitstellung riesiger Verbände und in Opferung hoher Menschen- und Materialzahlen eigen war. Die sowjetische Führung fängt offenbar an, in Zielen und Mitteln sparsamer zu werden. Das kann vorübergehend sein. Als Gründe können sowohl Schwierigkeiten im Nachschub, Ermüdung der Truppen und ähnliche Erscheinungen ausschlaggebend sein, doch ist es ebenfaust möglich, daß die feindliche Offensivkraft ihren Kulminationspunkt hinter sich gelassen hat und niemals mehr erreicht. Die Stärke der Verteidigung hat dagegen auf allen Gefechtsfeldern — mindestens vom Kran bis zum Oderbruch, aber auch im Ermland, Samland und Kurland — zugenommen. Sie hat sich auch in größeren Krisen dieser Schlacht keineswegs nur defensiv verhalten. Immer wieder hatten Kommandeure ihre Kampftruppen vorwärts geworfen und in Gegenstöße geführt. Diese sind jetzt an der Tagesordnung, sobald der Feind Miene macht, sich einer Angriffs auszulösen. Und der scharf geführte Gegenangriff ist geradezu der taktische Schlußpunkt hinter jeder feindlichen Angriffsunternehmung geworden.

Es gibt im Augenblick überhaupt nur noch einen Raum, wo der Feind noch einen Einfluß geltend machen kann. Das ist im Pommern. Hier hat eine neue Masterung stattgefunden. Es scheint sich in der Hauptsache um auszuführende und nicht um neue Kräfte zu handeln. Die feindliche Konzentration an Panzern und Schlachtfliegern war besonders groß. Der Gegner konnte dank solcher taktischen Ueberlegenheit zwischen Bublitz und Rummelsburg eindrechen und in nördlicher Richtung weiter vorkommen. Ein zweiter Angriff ist jetzt zwischen Arnswalde und Kallies in Gang gekommen. Eine operative Ausweitung dieses Einbruchs bis an Ostsee hätte für Westpreußen unangenehme Folgen gehabt, doch standen deutsche Reserven in der Nähe; sie wurden herangebracht und fingen die den sowjetischen Panzerverbänden folgende Infanterie auf, so daß der feindliche Einbruch bereinst werden konnte. Dieser Vorgang ist typisch für die Schwierigkeiten, weil er sich herausstellt, daß hinter der vorderstem Front Kräfte bereits verfügbar geworden sind, die örtliche Rückschläge bereinigen. Wir lebten in den letzten Wochen in dieser Beziehung von der Hand in den Mund. Jetzt der Gegner aus diesen Vorgängen in Ostpommern, vor allem aus dem Auftreten verfügbarer Einsatzkräften zu einem Schluß, so kann er nur zu dem Urteil kommen, daß sich das Kräfteverhältnis in solchen Abschnitten, doch wichtiger als Ostpommern sind, noch auffälliger verändert haben dürfte.

Zu den Räumen, in denen die Sowjets bis in die letzten Tage hinein Angriffe ansetzten, gehören sowohl die mehrfach erwähnten wie die oftmals übrigen Abschnitte. Auch die Kurlandfront macht darin keine Ausnahme, doch ist es in allen drei Räumen den Sowjets nicht mehr gelungen, sich angriffsmäßig durchzusetzen. In Kurland haben ihre ständigen Offensivvorstöße nur zu örtlichen Verlust ihrer Kampfkraft an Wucht und Entschlossenheit geführt. Nach wie vor Gegner in der Lage, örtliche Ueberlegenheit zu bilden, aber wenn diese Ueberlegenheit nicht turmhoch ist, nützt sie dem Gegner nichts. Diese Erfahrung wurde auch in dieser großen Schlacht im Osten an unzähligen Stellen und fast Tag für Tag gemacht.

Wenn die sowjetische Führung jetzt zu Umgruppierungen ihre Aufsicht nimmt, weil sie es selbst noch nicht glauben will, daß ihre motorische Angriffsmelle an Ende ihrer Kraft angelangt ist, so tut sie das zunächst um der Neubildung örtlicher Ueberlegenheit willen, aber auch zum Zwecke beabsichtigter Schwerpunktverlagerungen im höheren Sinne ihrer Kriegsführung. So hat sich Zukow jetzt an der Oder in seine Brückenköpfe gelegt. Mit der Eröffnung solcher Kampfhandlungen scheint der Gegner seine Unsicherheit überdecken zu wollen, die das Motiv des Festlaufens der Großoffensive noch nicht erkannt hat und darum noch bereit ist, durch Umdispositionen den verlorenen Faden wiederzufinden, mit dem die sowjetische Führung den Gang der Schlacht sich zu leiten glaubte. Die Erfolglosigkeit der Feindangriffe in allen Räumen, die für die weitere Entwicklung der Schlacht ausschlaggebend sind, ist das beherrschende Merkmal der augenblicklichen Lage, das im Urteil über die Offensive nicht zu groß gesehen werden sollte, aber auch nicht übersehen werden darf.

Der heilige Haß

Hs. In einer schweren Krise ist nichts gefährlicher als Selbsttäuschung. Darum erfüllte die Mundbunkrede des Reichsministers Dr. Goebbels nur das Gebot der Stunde, wenn sie sich jeder Schönfärberei entbielt, wenn sie uns die Lage so malte, wie sie ist, und wenn sie das Kind beim richtigen Namen nannte. „Ausgesprochen bedrückend" lautet dieser Name für die Tatsache, daß der Feind mit starker Ueberzahl tief im deutschen Dikraum steht.

Aber Dr. Goebbels trieb auch insofern keine Schönfärberei, als er keinen Augenblick zögerte, aus dieser bedrückenden Tatsache die einzig mögliche Folgerung zu ziehen: es ist klar, daß wir uns die Gebiete, die wir verloren haben, zurückholen müssen und werden. Zur richtigen Beurteilung einer kritischen Lage gehört zu nicht nur, daß wir sie sehen, wie sie ist, sondern auch, daß wir die Möglichkeiten erkennen, die sie uns bietet. Ist es dem Feind im Laufe dieses Krieges mehrfach möglich gewesen, eine scheinbar aussichtslose Lage zu wenden, so ist wirklich nicht einzusehen, warum uns das nicht auch möglich sein sollte. Uns, die wir uns gehen rühmen dürfen, was keiner unserer Gegner von sich sagen kann: daß wir wissen, wofür wir kämpfen, und daß wir in diesem Bewußtsein eine einzige Gemeinschaft von Führung und Gefolgschaft darstellen, wie es sie auf der Feindseite nicht gibt. Wissen wir uns doch nicht nur einig im Ziel unserer Selbstbehauptung, sondern auch in der Erkenntnis, daß Verzweiflungsmaßnahmen und Reden, die der Kampf bis zum Aeußersten noch von uns fordern könnte, gering sind im Vergleich zu dem, was über uns kommen müßte, wenn wir schwach würden. Die Leiden, die der Schwächeanfall vom November 1918 uns gebracht hat, wären ein Kinderspiel gegen das, was wir zu erdulden bekämen, wenn wir die Torheit von damals wiederholten.

Dr. Goebbels hat in diesem Zusammenhang ein gutes Wort gesprochen, das wir uns immer dann wiederholen sollten, wenn wir fürchten, die Dinge müßten uns über den Kopf wachsen: unsere Feinde sind keine Halbgötter. Wenn sie sich in ihrer Hitlerpropaganda als solche aufspielen, wenn sie sich auf ihrer Zusammenkunft in Italien als Weltgericht gebärdeten und über uns ein Todesurteil fällten, wenn sie in ihrer frevelhaften Vermessenheit sich nicht scheuten, der Vorsehung die Wege zu diktieren, die sie zu gehen habe, wer verbietet es uns, darüber verächtlich zu lachen? Wissen wir doch, wie es bisherigen Konferenzen solch eines Konferenzmachers in ihren eigenen Ländern ausgeht. „Ein Krieg ohne Vergleich und Beispiel", wie der gegenwärtige, ist ein großer Gleichmacher. Daß die, die ihn auf dem Gewissen haben, sich als Halbgötter in Szene setzen, ändert nichts daran, daß hinter ihnen die Völker „kriegsmüde bis auf die Knochen" sind. Aendert auch nichts daran, daß ihre Einsicht nur zusammengehalten wird durch den Hitt des Hasses gegen das Reich und daß der „dritte Weltkrieg" über ihre betrogenen Völker kommen würde, wenn dieser Krieg mit dem von ihnen erträumten Sieg endete. Nur die Selbstbehauptung des Reichs kann die Welt davor bewahren, in Blut und Tränen eines dritten Weltkriegs zu ersticken! Auch das ist ein Wissen, das uns im Willen zu leidenschaftlichstem Widerstand nur bestärken kann.

Und zum Wissen gesellt sich der Glaube an den Sinn der Geschichte, der nicht umsonst Tote bab der, der sich gegen eine vielfache Uebermacht bewährt hat, am Ende unterzugehen sollte. Nein, „sie war immer gerecht ... Zeiten, Völker und Menschen mögen sich wandeln, sie aber bleibt ewig unwandelbar." Im Vertrauen darauf haben wir die Aufgabe fest ins Auge zu fassen, die uns zunächst gestellt ist und die heißt: „Unsere Vorfahrenzeiten zu treffen, daß die verlorengegangenen Gebiete möglichst bald von uns zurückerobert werden." Der Luftterror wird uns daran nicht hindern: „England wird weiter unsere Städte vernichten, das schmerzt uns sehr, aber es tötet uns nicht. Wir werden darauf durch einen wesentlich gesteigerten V-Besuch, der immer größere Ziele bis hin zum Mutterlandes erreichen wird, unsere Antwort geben." Und das wird nicht die einzige nachhaltige Wirkung des Luftterrors sein. Er entbindet in unserem Volke eine Kraft, deren wir selbst uns bisher kaum bewußt gewesen sind: den heiligen Haß gegen die Mörder unseres Volkstums. Das hat der Feind mit seinem Terror erreicht? „Nur, daß wir ihn um so intrinsischer hassen" und werden der unfruchtbare Haß gegen das Reich, der den Bund unserer Feinde zusammenhält, eine Kraft der Zerstörung ist, die den dritten Weltkrieg im Schoße birgt, so ist der gerechte Haß gegen die Mörder unseres Volkstums eine Kraft des Aufbaus, die uns in den Stand setzen wird, uns in unserem Lebensrecht zu behaupten und den Frieden Europas und der Welt eine tragfähige Unterlage zu sichern.

Dieser heilige Haß ist die Kehrseite der heiligen Liebe zu unserem Volk und darum eine unversiegliche Quelle unserer Kraft wie diese. Im Bewußtsein dieser Kraft schauen wir auf den Führer, der sich, wie einst der große Preußenkönig in ähnlicher Lage, als ersten Diener des Staates fühlt. Der unbeirrt sein Werk tut, „nicht für sich, sondern für sein Volk." Tut so wie er auch jeder einzelne weiterhin seine Pflicht, dann wird es uns gelingen, uns trotz vielfacher Feindübermacht siegreich zu behaupten und das Reich wird uns erhalten bleiben.

Königsberg, Festung der Waffen und Herzen

Ein Beispiel für das ganze Volk

Aus der Festung Königsberg meldet der Kriegsberichter Oberleutnant Heysing: „Niemand denkt an weich werden. Es herrscht Kolberg-Stimmung. In dem bereiten Gebiet in Samland haben die Sowjets unvorstellbare Greuel verübt. Die Grenadiere gehen an den Leichen der geschändeten und gemarterten Frauen vorbei und stehen dann in den Kampf. Jetzt gibt es kein Erbarmen mehr. Es gibt bei allen nur einen Gedanken: blutige Rache."

Den Geist, der Soldaten und die Bevölkerung von Königsberg vereint, gibt ein Aufruf des Kreisleiters Wagner wieder, in dem es u. a. heißt:

„So, wie die Verteidigung der Festung Königsberg sich gestaltet hat, haben sich die Verluste der Sowjets und die Schwierigkeiten in ihrem Nachschub erhöht. Mit jedem Tag kommen wir der Stunde näher, in der unsere Armeen antreten und die bolschewistischen Horden aus Deutschland herausfegen werden. Bis dahin wollen wir alles tun, um, immer besser ausgebildet, standhafter und härter zu werden.

Nützt daher jede freie Stunde zur Waffenausbildung und Pflege der Waffen! Die Waffe ist euer Leben! Sie beherrschen ist euer Sieg! Der feine Waffe oder Panzerfaust in Stich läßt und nur dem Feinde aus der Hand feut, ist ein Verräter und muß sterben. Nützt jede Minute zum Ausbau und Verbessern der Stellungen! Jeder Spatenstich tiefer in die Erde kann euch das Leben retten. Grabt euch stets sofort ein und trakt euch an jedes Stück Heimaterde. Schwelt jeder Blut!

Kämpft wie die Indianer und schlagt euch wie die Löwen! Seid tüchtig! Schießt bis zur letzten Patrone und kämpft bis zum letzten Kolbenschlag! Jedes Mittel, mit dem ihr die Stellung hattet und die Bolschewisten vernichtet, ist recht und heilig. Zurückgegangen wird nicht! Wer nicht kämpfen will und abhaut, wird umgelegt! Schlagt jeden Feigling, Kleinmütigen und Defätisten! Wenn ein Führer oder Unterführer schwach wird, dann reißt der Tapferste die Führung an sich. Weder Alter noch Dienststellung, sondern Mut und Entschlossenheit sind dabei allein maßgebend.

Die bolschewistische Infanterie ist Anschuß und zusammengerafftes Pack. Wenn ihr Feuer in die Schnauze bekommt, ist die Sache schon halb gewonnen. Kein Führer vor den Panzern! Vernichtet sie mit Panzerfaust oder laßt euch überrollen. Nachfolgende Infanterie schlagt dann zusammen!

Seid tüchtig, schlagen, hart zupacken und tapfer sein! Das ist Männerart! Der Führer laut: „Das letzte Bataillon auf dem Schlachtfeld wird ein deutsches sein." Wir wollen die Kraft und den Stolz besitzen, uns zu diesem Bataillon zählen zu dürfen. So appelliere ich an eure Leibenschaft, Männer! Soldaten! In unserer Hand ist das Schicksal unserer Mütter, Frauen und Kinder gegeben, das Schicksal unserer Stadt und die Freiheit unserer ostpreußischen Heimat! Volkssturmmänner! Uns geht die Sonne nicht unter. Heil unserem Führer!"

In dem Geist, der aus diesen männlichen Worten spricht, kämpft die Besatzung der Festung Königsberg, General und Grenadier, Politischer Leiter und Volkssturmmann. An dieser Festung die Waffen und Herzen schärfen die immer erneut vorgetragenen bolschewistischen Angriffe. Mit der gleichen Härte und Entschlossenheit muß und wird es gelingen, die deutsche Heimaterde vom bolschewistischen Gesindel rein zu fegen.

Selbstaufopferung für das Leben der Kameraden

Im Kampfraum Paris zeichnete sich besonders der Kameradschaftsführer Ritter einer Adolf-Hitler Schule aus. Die Sowjets drohten seine Gruppe zu umgehen. Ein Stellungswechsel war erforderlich. Kameradschaftsführer Ritter blieb liegen und deckte die Bewegungen seiner Gruppe. Alle kamen unversehrt in die neue Stellung. Ritter fiel in der Abwehr der Bolschewisten im Nahkampf. Mann gegen Mann. Er hatte dem Angriff der Bolschewisten bis zum letzten standgehalten und sein Leben in vorbildlicher Haltung bis zur Selbstaufopferung eingesetzt.

Naun Bomber in der Schweiz niedergegangen

In einer amtlichen schweizerischen Erklärung wird berichtet, daß ein USA-Bomber in Graubünden, ein anderer bei Altenheim abstürzte und daß fünf amerikanische Bomber bei Dubendorf landen mußten. An anderer Stelle mußten zwei weitere Bomber niedergehen.

STADT-ZEITUNG

Erweiterung des Straßenbahnbetriebes

Ab heute verkehren:
Linie 8: Großzschocher—Augustusplatz—Johannisplatz;
Linie 4: Knautkleeberg—Augustusplatz—Johannisplatz;
Linie 11: Klemmstraße—Bayrischer Bahnhof—Roßplatz;
Linie 15 und 25: Brockhoff-Markau-Straße—Fleischerplatz—Brühl—Johannisplatz;
Linie 17: Leutzsch—Fleischerplatz—Hauptbahnhof (Rich. Wagner-Straße);
Linie 19: Philipp-Reis-Straße—Fleischerplatz;
Linie 23: Taucha—Torgauer Straße—Eisenbahnstraße;
Linie 24: Marktleeberg-Ost—Bayrischer Bhf.—Roßplatz;
Linie 28: Schkeuditz—Krostitzkirche;
Linie 28: Marktleeberg-West—Bayrischer Bhf.—Roßplatz;
Omnibuslinie C: Brodt.-Markau-Str.—Markranstädt;
Omnibuslinie K: Markranstädt—Zitzen;
Omnibuslinie P: Nathaus Mockau—Portitz.

Vereinfachtes Bestattungswesen

Mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingten Beförderungsschwierigkeiten hat das Reichsinnenministerium, abweichend von den Bestimmungen für das Feuerbestattungswesen bestimmt, daß die Verwaltungen der Feuerbestattungsanlagen dieselbe erste Benachrichtigung oder deren Beauftragten übergeben, damit diese sie unmittelbar der Verwaltung des Friedhofs oder überbringen können, auf dem die Aschenreste beigesetzt werden sollen. Die Uebernahme an Angehörige oder deren Beauftragte erfolgt jedoch nur, wenn die Friedhofsverwaltung die Beisetzung genehmigt hat. Diese Genehmigung kann auch fernmündlich eingeholt werden.

*

25 neue Bauingenieure. Die Staatsbauschule für Hoch- und Tiefbau Leipzig verabschiedete in einer stimmungsvollen Semesterschluß- und Entlassungsfeier 25 Absolventen als neue Bauingenieure, von denen — ein ebenso gutes Zeichen für die geleistete Arbeit der Schule wie für den Eifer der Studierenden — 11 mit „sehr gut" und 1 „mit Auszeichnung" bestanden hatten. Den Dank an Rektor und Dozentenschaft verband Studentenführer I. B. Meerbach mit der Ermahnung an die jüngeren Semester, es diesem Jahrgang gleichzutun. Den Absolventen sprach Oberbaurat Stock, der Direktor der Staatsbauschule, volle Anerkennung für ihren Fleiß aus. Abschließend legte in der von guten musikalischen Darbietungen umrahmten Feier der Absolvent Hans Fäßch namens seiner Kameraden das Treuegelöbnis ab.

Räumungs-Familienunterhalt für Umsiedler. Auch Umsiedler haben vielfach aus kriegsbedingten Gründen ihren Wohnort im Reichsgebiet verlassen müssen. Vom Reichsinnenministerium wird darauf hingewiesen, daß ihnen beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen Räumungs-Familienunterhalt zu gewähren ist. Die Umsiedler-Kreisführer werden in geeigneten Fällen durch den Räumungs-Familienunterhalt abgelöst.

Die Mitteilerung der Bezugsscheine sowie Zahlungserinnerung des Stadtsteueramtes betreffen amtliche Bekanntmachungen in dieser Ausgabe.

Mitteilungen der NSDAP.

Deutsche Arbeitsfront. Hauptabteilung Arbeitseinsatz/Lagerbetreuung/Werkverpflegung/Kreisverbindungsstelle befinden sich vorübergehend in der Antonienstraße, DAF.-Lager. In allen übrigen DAF.-Angelegenheiten wird Auskunft erteilt Floßplatz 6, Haus der Deutschen Arbeitsfront.

Wildern wird streng bestraft

Der Rentner Karl Stengiers aus Zwenkau war im Eythraer Wald beobachtet worden, wie er unberechtigterweise dem Wild nachstellte. Er hatte gerade einen Reh die Schlinge vom Hals gelöst. Solches Treiben ist jetzt im Kriege besonders frevelhaftes, da auch das Wild gleichmäßig der Bevölkerung zur Ernährung zugeführt werden muß. Da Stengiers schon früher in derselben Richtung bestraft worden war, verurteilte ihn nunmehr das Amtsgericht Leipzig wegen Wilderns in einem besonders schweren Fall zu einem Jahr Gefängnis.

Heute Verdunklung von 18.52 bis 6.22 Uhr

Lebensmittelmarken 72 gelten bis 11. März

Für Kartoffelkellerer erhöhte Kürzung der Brotration

Die Lebensmittelmarken der 72. Zuteilungsperiode, die den Aufbruch der Gültigkeitsdauer bis zum 4. März 1945 tragen, gelten bis zum 11. März 1945, wie wir bereits in unserer Ausgabe vom 1. März berichteten. Es laufen also die Lebensmittelmarken der 72. und 73. Zuteilungsperiode vom 9. bis 11. März nebeneinander und können während dieser Zeit gleichzeitig beliefert werden. Eine Vorausbelieferung der 73. Zuteilungsperiode vor dem 9. März wie eine Nachlieferung der 72. nach dem 11. März ist nicht statthaft. Dagegen sind die alten Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken für Kranke und Brotmarken für Wehrmachtangehörige auf unbestimmte Zeit verlängert. Diese Marken können also jederzeit beliefert werden.

Die Roggenbrotrationen der 73. Zuteilungsperiode sind grundsätzlich um 1000 Gramm gekürzt, aber nur für alle über sechs Jahre alten Normalverbraucher. Bei diesen werden die beiden Abschnitte über 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl, die bisher an der Grundkarte E angebracht waren, nicht beliefert. Die Kürzung bei Kindern von 3 bis 6 Jahren beträgt 500 Gramm. In diesem Falle wird der mit A bezeichnete Abschnitt über 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl nicht beliefert. Hierbei muß beachtet werden, daß die drei übrigen Abschnitte vom Ernährungsamt oder der Kartenstelle mit Dienstsiegel als gültig abgestempelt sind. Die Brotrationen für Kleinkinder bis zu drei Jahren werden nicht heruntergesetzt.

Im Zusammenhang mit der Brotversorgung steht die Kartoffelversorgung. Hier werden die Abschnitte der 73. Zuteilungsperiode mit 2,5 Kilogramm beliefert, ebenso die Abschnitte K (Urlauber) mit 2,5 Kilogramm und die Zusatzabschnitte (Urlauber) mit 375 Gramm. Wer drei Zentner Kartoffeln einzukellert hat, sollte ursprünglich 25 Kilogramm wieder zurückgeben. Hiervon wurde abgesehen. Diese Verbraucher erhalten dafür 1500 Gramm R-Brot weniger in der 73. Zuteilungsperiode, so daß sie insgesamt in diesem Zeitabschnitt 2500 Gramm R-Brot weniger erhalten. Auch bekommen diese Versorgungsberechtigten ihre Lebensmittelkarten nicht durch den Blockleiter ausgestellt. Sie müssen diese in ihren zuständigen Kartenstellen nach dem Zeit- und Zeitzuteilungsplan, der gestern veröffentlichten amtlichen Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters abholen. Flüchtlinge müssen Wohnungsschein und Flüchtlingsausweis vorlegen.

Die Kürzung der Fettration beträgt 125 Gramm in der 73. Zuteilungsperiode. Demnach wird der Großabschnitt D auf den Grundkarten der Normalverbraucher über 10 Jahre nicht beliefert.

Bei Nährmitteln beträgt die Kürzung 250 Gramm. Die beiden Großabschnitte über je 125 Gramm Nährmittel auf den Ergänzungskarten der Normalverbraucher sind ungültig. Auch erhalten die Versorgungsberechtigten in der 73. Zuteilungsperiode auf die über „Stärke-Ersatzgriffe" lautenden Abschnitte keine Zuteilungen. Die Nährmittelabschnitte berechtigen zum Bezug von Getreidenährmitteln und Teigwaren im Rahmen der vorhandenen Vorräte. Der Aufdruck I auf den Nährmittelabschnitten fällt fort. Wo er jedoch auf den Urlaubskarten noch vorhanden ist, verliert er seine Bedeutung und ist mit Getreidenährmitteln oder Teigwaren zu beliefern. Gesuzuschene „Teigwaren" werden nicht mehr ausgegeben.

Im Stadtkreis und im Landkreis Leipzig werden an Stelle der reichseinheitlichen Lebensmittelmarken über 10 Gramm und 50 Gramm Weißbrot Marken über 500 Gramm Weißbrot und über 1/4 Liter Vollmilch ausgegeben. Die Ausgabe der Marke ist mit dem Verfalltag versehen. Die Einzelhändler rechnen diese Marken in der üblichen Weise ab. Das Weißbrot kann auf einmal bezogen werden; die Milch ist mit täglich 1/4 Liter zu beziehen.

OKW: Im Februar 288 480 BRT feindlichen Nachschubs versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 1. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **Im slowakischen Grenzgebiet östlich Altsohl und bei Brieson führten die Bolschewisten zahlreiche schwächere Angriffe, ohne wesentliche Erfolge zu erzielen. Der Kampf in Schlesien beschränkte sich auf die Räume von Goldberg und Lauban. Panzer und Grenadiere vereitelten hier auch gestern den erstrebten Durchbruch der Sowjets gegen die Gebirgseingänge. Die Besatzung der Festung Breslau steht mit dem von Süden eingebrochenen Feind in erbitterten Straßenkämpfen. Am Stadtrand von Guben brachen erneute Angriffe der Bolschewisten verlustreich zusammen. Nördlich Arnswalde drangen von Panzern unterstützte Angriffsgruppen der Bolschewisten an mehreren Stellen auf das Nordufer der Ihna vor, wo sie in unserem Abwehrfeuer liegenblieben. In Ostpommern suchte der Feind gestern die Bedrohung seiner Flanken durch Ausweitung seines Einbruchsraumes nach den Seiten auszuschalten. Seine Panzer-, Kavallerie- und Infanterieverbände konnten unsere Abriegelungsfronten südlich Bublitz und südöstlich Rummelsburg jedoch nur geringfügig zurückdrücken. Die Besatzung von Posen hat unter Führung des Generalmajors Gonell in vierwöchigem heldenhaftem Kampf den für den feindlichen Aufmarsch an der Oderfront besonders wichtigen Verkehrsknotenpunkt bis zum letzten gehalten, starke Kräfte des Gegners gebunden und dem Feind schwerste Verluste zugefügt. Im Kernwerk der Stadt schließlich auf engstem Raum zusammengedrängt, erlag die tapfere Besatzung nach Verschuß der letzten Munition der feindlichen Ueberzahl. Die Schlacht in Ostpreußen ist an der gesamten Südfront unter starkem feindlichen Materialeinsatz erneut entbrannt. Unsere tapferen Divisionen vereitelten überall den Durchbruch bei nur geringen Geländeverlusten und vernichteten 88 feindliche Panzer. In Samland haben sich nach Säuberung des gewonnenen Geländes die feindlichen Verluste während der Angriffskämpfe auf 602 Gefangene, 5630 Tote, 60 Panzer, 164 Geschütze, 318 Panzerabwehrkanonen und 168 Granatwerfer erhöht. Unter dem Eindruck des hervorragenden Abwehrerfolges unserer unerschütterlich standhaltenden Truppen während der fünften Schlacht in Kurland stellte der Feind gestern seine vergeblichen Durchbruchsversuche auf Libau ein, in erbittertem Kampfe 19 000 Mann, 301 Panzer und zahlreiche Geschütze einbüßten. — Im Westen konnten die Engländer und Kanadier trotz ihres gewaltigen Material- und Menscheneinsatzes zwischen Maas und Niederrhein, der jetzt drei Wochen andauert, auch gestern nur südöstlich Kalkar einige Kilometer Boden gewinnen. Ihre Angriffe südöstlich von Goch scheiterten. Unter dem starken Druck der unaufhörlich angreifenden 9. amerikanischen Armee, aber unerschüttert in ihrem Abwehrwillen, kämpfen unsere Truppen in einer zusammenhängenden Front, die aus dem Raum westlich Düren zum Erft-Abschnitt zieht und südlich Düren wieder die Roer erreicht. Versuche des Feindes, mit Schwerpunkt beiderseits Rheydt und im Abschnitt von Grevenbroich diese Front zu durchbrechen, wurden vereitelt. Am Erftkanal westlich Bergheim setzten die Amerikaner in zahlreichen Abschnitten ihre Angriffe fort. Nördlich der Schnee-Eifel und an der Prüm blieben sie nur von örtlicher Bedeutung. Bei und südöstlich Bitburg erzwang der Feind trotz hartnäckiger Gegenwehr unserer Truppen einige Einbrüche in Richtung auf die Kyll. Mit dem Gegner, der aus seinem Brückenkopf an der unteren Saar in nördlicher Richtung angreift, sind heftige Kämpfe südlich Trier im Gange. Von der Westfront wird der Abschuß von insgesamt 82 feindlichen Panzern gemeldet, in erbitterten Luftkämpfen über dem westlichen Kampfraum, vor allem am Oberrhein, wurden zehn feindliche Tiefflieger abgeschossen. In der Nacht zum 27. Februar griffen die feindlichen Einschließungskräfte vor der Festung Glogau-Nord nach starker Artillerievorbereitung zahlreiche Vorstöße gegen unsere Gefechtsvorposten. Sie wurden sämtlich unter hohen Verlusten für den Angreifer zerschlagen. — Kassel, Hagen und weitere Orte in Westfalen sowie im Raum Gelsenkirchen waren am gestrigen Tage die Angriffsziele anglo-amerikanischer Terrorbomber. Die Briten warten in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt und vereinzelt im süddeutschen Raum. — Im Kampf gegen den feindlichen Nachschub und dessen Sicherung versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Februar 24 Schiffe mit zusammen 288 480 BRT, zwei Kriegsschiffe, 12 Zerstörer und Geleitzerstörer, sechs Sicherungsfahrzeuge und ein Schnellboot. Außerdem wurden 16 weitere Schiffe mit 94 900 BRT sowie ein Kreuzer und drei Bewacher torpediert. Mit dem Untergang eines großen Teiles auch dieser Schiffe ist zu rechnen. An den Erfolgen sind vor allem die Unterseeboote beteiligt. Damit verlor der Feind in den letzten beiden Monaten mit Sicherheit insgesamt 83 Schiffe mit zusammen 467 780 BRT, drei Kreuzer, 20 Zerstörer und 12 weitere Geleitfahrzeuge.

Ribbentrop: Unsere Antwort ist Kampf bis aufs Messer

Der Reichsaußenminister wurde von einem Vertreter des DNB. nach seinem Eindruck über die Churchill-Rede und seine Polen-Erklärung im Unterhaus befragt.

Ribbentrop sagte: Das ist die schwächste Verteidigungsrede, die wir bisher von Herrn Churchill gesehen haben. Für Polens Freiheit hat England angeblich an Deutschland den Krieg erklärt. Jetzt hat Churchill der Einverleibung Polens in die Sowjetunion zugestimmt. Alle Reden, Erklärungen und Beschwörungen des englischen Premiers vor dem Parlament können diese Tatsache nicht aus der Welt schaffen. Jedes Gerede in England und Nordamerika über ein freies und unabhängiges Nachkriegs-Polen, kein Grenzen usw. ist jetzt nichts mehr als blauer Dunst. Man kann sich lebhaft die Genugtuung Stalins vorstellen, als Churchill und Roosevelt in Jalta die zukünftige Einrichtung dieser polnischen Sowjet-Republik hinnahmen und für die Spiegelfechterei angeblicher Grenzkonzessionen im Osten sogar ihre Zustimmung dazu geben mußten, daß die Westgrenze der neuen polnischen Sowjet-Republik und damit der UdSSR. von Stalins Lubliner Komitee selbst bestimmt werden konnte. Sicher wäre dies die bequemste Art für den Kreml, sich die deutschen Ostprovinzen einzuverleiben.

Nach dem übrigen Inhalt der Rede Churchills gefragt, erwiderte der Außenminister, es sei ihm nur aufgefallen, in welch geradezu beschwörender Form Herr Churchill versucht, das britische Parlament von der Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit der Sowjets zu überzeugen. Anscheinend, sagte der Außenminister, ist Herrn Churchill aber hierbei nicht recht wohl. Er sagt, das Schicksal der Menschheit sei dunkel, wenn eine neue Umwälzung von unsäglicher Gewalt in der Welt das Verwischte, was von Werten und Freiheiten dem Menschen geblieben sei. Der Herr Churchill hat wahre Bilder des Bolschewismus nun doch durchschaut? Erkennt er, daß nach Erledigung des Polenproblems die Sowjets durch ihre furchtbare Ausrottungspolitik in den deutschen Ostprovinzen bereits den nächsten Schritt einer Erweiterung ihrer Macht nach Westen vorbereiten und fürchtet er, daß das englische Parlament zu ahnen beginnt, in welche verhängnisvolle Lage England und ganz Europa geraten würde, wenn die deutsche Wehrmacht die bolschewistische Flut nicht zum Stehen brächte? Aber was Herr Churchill auch denken und sagen mag, diplomatisch hat der bolschewistische Bär die britische Bulldogge bereits fest in seinen Klauen.

Was die Ausführungen des Herrn Churchill über Deutschland angeht, über seinen Wunschtraum der Zerstückelung unseres Landes, Vernichtung unserer Industrie, Versklavung und Ausrottung des deutschen Volkes, so sind uns diese von ebenso großem Haß wie geringer Staatskunst diktierten Worte nur allzu bekannt, die Antwort hierauf bleibt daher auch immer die gleiche: „Kampf bis aufs Messer".

Radescu nunmehr zum Rücktritt gezwungen

Eigener Fernspruch der „Leipziger Neuesten Nachrichten"

H. Stockholm, 1. März. Einer Tass-Meldung aus Bukarest zufolge ist die Verräter-Regierung Radescu zurückgetreten. Der König hat den Rücktritt angenommen und mit den Beratungen über die Kabinetts-Neubildung begonnen.

Der Kreml hat den Vizeaaußenkommissar Wischinsky erneut in Sonderlegung nach Bukarest entsandt. „Ein Grund für Radescu's Rücktritt ist angegeben", gibt der Londoner Nachrichtendienst bisher nicht. Ob dieser Grund nicht klar auf der Hand läge! Wischinsky soll jetzt mit Hilfe der in Rumänien garnisonierten kommunistischen Armee die Kommunisten stützen, nachdem er bereits die Beseitigung der Regierung Radescu erzwungen hat.

Die Aufgaben Wischinskys in Bukarest sind in der „Prawda" mit einer jedem Zweifel ausschließenden Deutlichkeit unmißverständlich dargelegt. Die Verhältnisse in Rumänien werden nun rasch geordnet werden, und zwar wird dies mit harter Hand geschehen", heißt es wörtlich im Kremlorgan. Was Churchill in Griechenland recht ist, muß Stalin in Rumänien billig sein. Es sind ja trotzdem Fällen bloß Griechen und Rumänen, die die gleiche imperialistische Politik beider Großmächte betreiben, die nach dem alten Rezept betrieben wird. „Alsfremden", so fährt die „Prawda" fort, „sich nach wie vor Operationsgebiet und deshalb kann ihr ebenlosem wie in Griechenland anderen Lande Europas ein faschistisches Regime geduldet werden." Nach einer United-Preß-Meldung haben die blutigen Zusammenstöße in Rumänien weiter an Heftigkeit zugenommen. In allen Teilen des Landes, vor allem im Siebenbürgischen, in Temesvar und Bromstadt, wurden große Massenversammlungen veranstaltet, bei denen die Regierung beschuldigt wurde, eine profaschistische Politik zu führen und zu verbinden, daß zwischen Rumänien und der Sowjetunion freundschaftliche Beziehungen hergestellt werden.

Moskau hebt bereits offen zum Bürgerkrieg in Rumänien. An Radescu hatte Moskau nur insoweit Interesse, als er und der um Michael gescharte Verräterklüngel gut genug waren, die Kapitulation vor dem Bolschewismus zu vollziehen und damit ihr Land den Bolschewisten auszuliefern.

Urolter Rat

Wenn ein guter Rat in der Edda steht, im mehr als tausendjährigen Buch germanischer Weisheit, dann muß schon etwas dran sein. „Ich rate Dir, Freund — den Rat nimm an! Er nützt Dir, vernimmst Du ihn; er frommt Dir, befolgst Du ihn —: auf Fels und Fährde, wenn fahren Du willst, nimm Mundvorrat mit!"

Die Felsfahrer und Seefahrer haben ihn getreulich befolgt, aber jetzt sollten ihn auch die Eisenbahn-, ja sogar die Straßenbahn- und Radfahrer sich zu Herzen nehmen! Man ist nie sicher, ob man, etwa vom Fliegeralarm überrascht, rechtzeitig heimkommt, oder ob man, über Land gehend, in dem voraussehenden Dorfwirtshaus gegen seine Marken auch was zu essen kriegt.

„Sch rate Dir, Freund, den Rat nimm an: Worte wechselst Du mit Wissenden, mit Dir allein Trotz!" Aus bloßer Neugier, Wichtigtuerei, nur, daß auch was geredet ist, soll sich niemand in ein politisches Gespräch einlassen. Der törichte Trotz ist man oft selber, weil man ohne Grund in der Bahn oder mit Gott wo keine Weisheit zum besten gibt, die eigentlich keiner wissen will. „Ebenfalls, wie jeden, es gibt nichts Neues unter der Sonne: in grauer Vorzeit schon waren unsere Väter klüger als wir sind — oder sie rieten wenigstens, klug zu sein. Eugen Roth

Ein Husar muß durch

Friedrich Wilhelm IV. von Preußen verfügte über eine gewisse Leibesfülle. Bei einem Tanzfest war er in ein Gespräch mit einem sehr hageren Diplomaten vertieft, als bei einem feurigen Galopp ein Husarenoffizier mit seiner Dame zwischen beiden hindurchtanzte. Der Offizier erkannte sogleich den König, hielt ein und entschuldigte sich militärisch. Aber der König rief lachend: „Es gibt nichts zu entschuldigen — ein Husar muß ohne Scheu durch dick und dünn!" al.

An der Universität Leipzig wird die Arbeit in allen Fakultäten auch nach Beendigung des Wintersemesters bis zum Beginn des Sommersemesters fortgesetzt.

Heinrich Klen, der bekannte Münchner Maler, Zeichner und Illustrator, ist im 82. Lebensjahre gestorben.

Organschulung im Vordergrund

Neben gewissen Oberflächlichkeiten des Sportbetriebes Vielseichen aber vergessen diese Vollsgenossen, daß das Wesentliche des Sports nicht in glänzenden Sportleistungen und Zahlenkunst liegt, sondern Zweck und Ziel die Organschulung der breiten Masse und vor allem der Jugend ist. Die Kreisleitung und die Kreisgemeinschaftsleiter sind gewillt, mitzuhelfen, daß die Leitenden und maßgebenden Ziele für die Ausgestaltung und die Fünger des Sportes selbst, sowie die Sportler selbst erst jeder Zahn aufzeichnet für eine berartige Prüfung in Betracht kommt.

Die anderen 9999 werden — und sie wissen das in der Regel halb selbst — niemals im Glanz berartiger Leistungsfähigkeit stehen, aber darin, daß sie werden unentwegt bis in ein hohes Alter hinein und selbst höchste Alter mitmachen, liegt der eigentliche Wert des Sports, denn der gar nicht hoch genug einzuschätzende Wert der Organschulung ist durch nichts anderes vollkommen zu ersetzen. Diese Wirkung des Sports ist es auch, die die Reichsführung der Hitler-Jugend immer wieder veranlaßt, die Jugend auf die Sportfelder hinauszuführen und nach wohlüberlegtem Plan sich steigernden Leistungsprüfungen zu unterziehen.

Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß eine massen- und wehrtechnische Ausbildung allein für die Jugendschulung in der jetzigen Zeit genügen würde. Gerade jetzt ist die Organschulung wichtiger denn je und mehr noch: die Grundlage, auf deren sicherem Boden allein die Jugend fähig gemacht werden kann, die ihrer harrenden Aufgaben in der Weiterbildung des Vaterlandes zu lösen. Daß auch für jeden Erwachsenen, gleich ob Mann oder Frau, die Organschulung gleichen Wert und gleiche Notwendigkeit besitzt, bedarf kaum einer Erwähnung. Es ist eine höchste geleisteten Anforderungen bildet sie den besten Schutz gegen körperliche Anfälligkeit, und wenn sie im Rahmen eines gut geleiteten, fröhlichen Sportbetriebes erfolgt, so bildet sie zugleich aus dem Gefühl der Verbundenheit mit Gleichstrebenden heraus eine starke seelische Stütze. **K. M.**

15 neue Europa-Weltrekorde

Der Internationale Leichtathletikverband hat nachfolgende 15 in Europa erzielte Weltbestleistungen anerkannt:

Laufen: 1500 m Gunder Hägg (Schweden), 1 Meile (1609 m) 4:01,6 Arne Andersson (Schweden), 2 Meilen 8:46,4 und 8:42,8 Gunder Hägg (Schweden).

Gehen: 3000 m 11:59,8 Werner Harbmo (Schweden) und weiter von Harbmo 1 Stunde 13,593 m, 2 Meilen 13:00,8 und 13:00,0, 7 Meilen 49:04,6 und 48,5 6, 10 Meilen 1:11:58,0 Std.

Frauen: 100 Yards 10,8 Fr. G. Blanters-Koen (Niederlande); Weitsprung 6,25 m Fr. G. Blanters-Koen (Niederlande), 4mal 110 Yards 48,8 Niederlande, 4mal 200 m 1:41,0 Niederlande.

Als erster deutscher Bundessieger für Schlesien wurde am 1. Dezember 1944 auf dem Heidberg der Schützin Gräfenstraub gekrönt, der fünf Jahre später auch die ersten Deutschen Schlittenrennen in Gang- und Sprungläufen ausrichtete.

Für Großdeutschland gefallen

Herb. Eidner, Pfarrer, Major d. R., EK. I u. 2, Sp. EK. 2, Inh. am 19. 1. 45 im Osten d. Heldentod. Lotte Eidner gb. Merz, Fr. Eidner, s. 2 Söhne, Gedenkstunde 4. 3., 15 U., Kirche Markkl.-W.

Herb. Horn, Ufz., geb. 10. 2. 13. Mein lb. Gatte folgte am 21. 1. 45 im Westen s. Bruder, Lg.-N. 24. Willy Horn, Alfred Horn, Elfr. Horn u. Söhnch., E. Horn u. Frau.

Hans Sänger, Stabsgefr., Inh. vsch. Ausz., geb. 4. 2. 16, gef. 24. 1. 45 nach sj. Frontein. in Kurland. Lpz., z. Z. Malmerz. Annel. S. Sänger. Renate u. alle Ang.

Clara vw. Schmidt geb. Lanzendorf versch. am 27. 2. 45. Irmg., Willy, Lidly Schmidt-Zeißler, z. Z. N. 24, Stadt-Str. 40. Einäscherung 3. 3., 14.30 U., Südfriedh.

Anna Müller geb. Seeger, geb. 10. 6. 1870, wurde verschied. am 27. 2. 45 in Marienwerder (WP.). z. Z. Lpzg. O 5, Charlottenstr. 7, IV. Ihre dkb. Kinder.

Emilie vw. Winkler geb. Holzweißig, geb. 10. 11. 60. Uns. lb. Mutter ist am 23. 2. 45 entschlaf. O 5, Bergstr. 9. Ihre Kinder u. Ang. Einäsch. hat stattgef.

Marta Pötzsch geb. Heber. Nach langem Leiden starb uns liebe Mutter. Borkumer Weg 5a. Gottfr. Triebe u. Frau.

Frieda vw. Nader geb. Müller, geb. 17. 3. 45, verschied am 27. 2. 45. Lpz. O 27, Corneliusw. 10. Geschw. Müller u. Ang. Beerdigung 3. 3., 9.30 U., Sellerhausen.

Rosemarie Stelzner, geb. 31. 5. 35, gest. 26. 2. 45. N. 25, Mockauer Str. 51. K. Stelzner u. Frau Elsa geb. Herme u. Angeh. Beerdig. 2. 3., 14.30, Schönefeld.

Edith Lemke verschied am 13. 2. 45 im Alter von 6 Jahren. Hildegard vw. Lemke geb. Graf, Sohn Manfred u. alle Angehör., z. Z. Oberwunnerstedt 411.

Anna Schaeberle geb. Kotscharek, geb. 5. 8. 1875, verschied am 26. 2. 45. Gerhard Michael, geb. 19. 2. 45. Rich. u. Eva Schmolke, Bln. u. Lpzg., Aurelienstr. 30, Albrecht, geb. 21. 2. 45. Ulrich Hofstaetter, Feld-U.-Arzt d. R., u. Frau gb. Winkler, Konrad, geb. 13. 2. 45. Herbert Berger u. Frau geb. Kirchhübel, Gotzen (Anhalt). Ilona, geb. 27. 2. 45. Otto, Kurt Bormann u. Frau geb. Schrader, Klin. Marienstr. 12. Marina, geb. 21. 2. 45. Erich Krosigk u. Frau geb. Annelies geb. Schaef. Naunhof.

Alois Hutzler geb. Heber, Nach langem Leiden starb uns lieber Mann. Borkumer Weg 5a. Gottfr. Triebe u. Frau.

Ablieferung der Bezugscheine für Schuhe, Oberteile und Gamaschen und Gamaschenbänder. Die Ablieferung der im Februar 1945 eingenommenen Bezugscheine über Schuhe und Gamaschen hat unter gleichzeitiger Vorlegung der Bezugscheinnachweise am 2., 5., 6., 7. und 8. März 1945 in der Zeit von 8 bis 13.30 Uhr im Wirtschaftsamt, Leipzig C 1, Nonnenstraße 10, Zimmer 209 (Punktestelle) zu erfolgen. Die vorgeschriebenen Ablieferungsmengen sind unbedingt einzuhalten. Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig, 28. Februar 1945.

Die Hebamme Frau Emma vew. Heilmann, wohnhaft Leipzig-Reudnitz, Bornaische Straße 215, ist mit Wirkung vom 1. März 1945 ab in den Ruhestand getreten. Der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig, 28. 2. 45.

Mietgesuche

1-Zim.-Wohn., mod., mgl. mit Eisenbeg., l. gut. Lage, sucht alt. Ehep. (Reichsgericht). Ang. M 6137 LNN.

Wohn., auch Baum. f. Sonn., Ang. Hensonnen gesuche. Pfeg. wd. übernommen. Angebote erb. M 6148 an LNN.

2-3ZL-W. mbl. o. leer, nh. Ztr., an ruh. Mut. pt. Ehep. 30er, m. Tch., auch Betreu. od. Wohn. Ang. Fr. 1140 Frankfurt, Str. 29.

Kleinstwohn. od. 1—2 le. Zimm. m. Kü.-Ben. v. jg. Frau ges. Ang. H 257 a. Sachsenland, Universitätsstr. 19.

5-6-ZL.-Wohn. m. Küch. u. Badbenutzer mbl. od. teilmbl., v. Akademiker, Frau u. 13j. Tochter, ges. W 3386 Zeichoch. Str. 40.

Kl. Wohn. od. 2 le. Zim. v. jg. Ehepaar m. 1j. Kind i. Ost. ges. Möllkan. Süd bevorz. Angeb. u. M 6121 LNN.

Kl. Wohn., mögl. 1. Zeitr., an dringl. berufstät. Frau. Ang. M 6138 LNN.

2 leere bzw. teilmbl. Zim. m. Kochgelegh. v. berufst. Ehep. mögl. Nordwest. gesucht. Ang. M 6161 an LNN.

1 od. 2 leere Zim. j. W 32 Nähe Gießerstr. nur als Schlafzl. z. miet. ges. Angeb. L 912 VTB. Albertinerstr. 51.

1 od. 2 leere Zim. mit Kochgelegh. v. berufst. Frl. j. Zentr. od. Süden ges. Ang. H 3483 Hallische Str. 87.

Leer. od. teilmbl. Zim. j. Möllkan. Süd gebild. Frau, etw. Hausarb. ka. geleist. werd. Ang. G 1019 Täubchenweg 84.

2 le. Zim., ev. 1 gr., v. je Beamt., Ehep. möbl. Nord. ges. H 3429 Hall. Str. 87.

Leeres Zim. ohne Bekösti. v. älter. Rentner ges. H 3435 Hallische Str. 87

2 le. Zimm. m. Küch. Bad, v. berufst. Ehep. ges. Angeb. M 6163 an LNN.

1—3 Räume, leer od. möbliert, gesucht. Angebote u. M 6132 an LNN.

Möbl. Zim. f. ruhig. st. alt. solid. dig. Handwerksmeister, b. alleinst. Frau. Angebote erb. M 6122 LNN.

1—2 Zim. sucht alleinst. Dame i. gut. ruhig. Haus v. älter. Ehepaar in Betreuung. Angeb. u. M 6127 an LNN.

2 mbl. (auch teilmbl.) Zim. m. Kü. sucht gut. Haus v. älter. Ehepaar bis 2 Tr. i. Lpzg. ges. M 6189 LNN.

Sch. mbl. Zi. (ev. 2) m. etw. Kochgelegh. i. südl. Vorort v. berufst. lg. Fr. sof. gesucht. Ang. M 6151 LNN.

Einf. mbl. Zim. sof. o. spätest. zum Februar 68j., ohn. Anhang, ehrl., b. nett. Leut. ges. Angeb. u. M 6152 an LNN.

Wohnschlaf.-gt. mbl. Zi. m. Frühst. frl. allnat. Dam. i. Nord. ges., ev. Hilfe i. Haush. Ang. A 686 Eisenbahnstr. 73.

Gemütlich. Zimm. (etwas Kochgel.) v. Dame dring. gesucht. Erdg. od. 1. Etg. Ang. A 648 Eisenbahnstr. 75.

Gutmbl. Wohnschlafz. m. Bad. Kochgel. v. berufstätigem, w. Halbt. August. Pfl. erw. u. K 0238 Sachsenstr. 13, Eingr.

Möbl. Zimmer v. älter. Herrn i. Nordden ges. Ang. H 3439 Hall. Str. 87.

Gutmbl. beizb. Zl. m. Kochgel. v. zb. alt. alleinst. Dam. sof. ges. (eig. Wäsche). W 3298 Schaenfeld., Universitätsstr. 18, 3.

Mbl. Zl. f. Gentl. Dam. ev. dring. Wäsche vorh. Ang. M 6128 a. LNN.

Mbl. Zl. an allnat. bess. Herr Stadt od. NSDAP. Angeb. u. M 6146 an LNN.

2-teil-od. genrmbl. Zim. m. Kü./Benutz. sof. ges. Ang. M 6145 LNN.

Möbl. Zimmer sul. Lung. Möbel. möglichst südw. Angeb. M 6149 LNN.

1-2 gutmbl. Zl. m. Kochgel. v. jg. Da. ges. A 207 Schaenfeld., Universitätsstr. 18, 3.

Gutmöbl. Zim. v. berufst. Herrn sof. ges. L 859 Schaenfeld., Universitätsstr. 18, 2.

Vermietungen

Groß. Laden sof. als Lagerraum vm. Erfr. W 32, Zschochersche Str. 51, p. 1-2 gr. le. Zim. vm. W 32, Hennestraße 9, II. r. Besichtig. 10-16 Uhr.

Wohnschlafzim. m. fl. Wass. 50, M. a. sof. v. berufstätigem Herrn ges. sof. z. verm. Kaiser-Wilhelm-Str. 44, 1.

Gutmbl. Zim. m. Wäsche u. Bad an berufstätig. sof. od. spät. zu vm. Angeb. Kaiser-Wilhelm-Str. 44, 1.

Gutmbl. Zim. m. Wäsche u. Bad an berufstätig. sof. od. spät. zu vm. Angeb. Handwerksmeister b. alleinst. Frau. Angebote erb. M 6122 LNN.

2-Zim. sucht allnat. Dame i. gut. ruhig. Haus v. älter. Ehepaar in Betreuung. Angeb. u. M 6127 an LNN.

2 mbl. (auch teilmbl.) Zim. m. Kü. sucht gut. Haus v. älter. Ehepaar bis 2 Tr. i. Lpzg. ges. M 6189 LNN.

Sch. mbl. Zl. (ev. 2) m. etw. Kochgelegh. i. südl. Vorort v. berufst. lg. Fr. sof. gesucht. Ang. M 6151 LNN.

Einf. mbl. Zim. sof. o. spätest. zum Februar 68j., ohn. Anhang, ehrl., b. nett. Leut. ges. Angeb. u. M 6152 an LNN.

Wohnschlafz. m. Bad. Kochgel. v. berufstätigem, w. Halbt. August. Pfl. erw. u. K 0238 Sachsenstr. 13, Eingr.

Möbl. Zimmer v. älter. Herrn i. Nordden ges. Ang. H 3439 Hall. Str. 87.

Gutmbl. beizb. Zl. m. Kochgel. v. zb. alt. alleinst. Dam. sof. ges. (eig. Wäsche). W 3298 Schaenfeld., Universitätsstr. 18, 3.

Mbl. Zl. f. Gentl. Dam. ev. dring. Wäsche vorh. Ang. M 6128 a. LNN.

Mbl. Zl. an allnat. bess. Herr Stadt od. NSDAP. Angeb. u. M 6146 an LNN.

2-teil-od. genrmbl. Zim. m. Kü./Benutz. sof. ges. Ang.